

Redaktion
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commisanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 112.

Hirschberg, Mittwoch den 14. Mai.

1884.

Politische Tageschau.

* Das Ende vom Liede.

Gegenüber den Tamam-Schlägen, mit welchen der confusionsistische Mischmasch, besonders von secessionistischer Seite, begrüßt und fortgesetzt gepriesen wurde, wiesen wir schon wiederholentlich auf den Krach hin, welcher entstehen mußte, da die erste wichtige Frage, die an die neue Fraction der Hundertzehn herantrat, diese in zwei oder, wenn man will, drei große Gruppen spaltete. Was ist aus der goldenen Zahl geworden, wenn man in dem Leiborgan des Herrn Eugen Richter, der „Berliner Ztg.“, in einem Leitartikel über die Haltung der Freisinnler bei der Socialistengesetz-Entscheidung unter der obigen Ueberschrift folgende Sätze liest:

„Schmerzlich berührt es uns, constatiren zu müssen, daß die erst kürzlich zu einer großen Partei zusammengekehrten ehemaligen Fortschrittler und Seceessionisten, die nunmehrige deutsch-freisinnige Partei ihre Feuerprobe nicht bestanden hat. . . . Alles Vertuschungen, alle Schönmalerei hilft heute nichts mehr, die vereinigte Partei hat ein klägliches Fiasko erlitten, das nicht verschleiert wird, bei wirklich liberalen Wählern den peinlichsten Eindruck hervorzurufen. . . . Eine Partei, die gleich beim ersten Stoß auseinanderfällt, hat keinen Zusammenhalt. Darum ist es besser, sie löst ihre Firma auf, um wieder ehrlicheren Verhältnissen Platz zu machen. Wir wenigstens wollen keine Täuschung darüber auskommen lassen, daß wir nach den Lehren des gestrigen Tages eine freisinnige Partei, die von Eugen Richter bis zu Fortdenbeck reicht, nicht mehr anzuerkennen vermögen.“

Da mögen andere Blätter immer versuchen, den Riß zuzuleistern, ja, das Fiasko ist wahrhaft kläglich, allein es gehört schon immer „moralischer Muth“ dazu, dies einzugestehen, und vorläufig ist es nur das hoch-officiöse Organ des Herrn Eugen, welches mit der Wahrheit herausruft.

* Die trichinöse Unfehlbarkeit Virchow's,

der bekanntlich für amerikanisches Schweinefleisch schwärmt, charakterisirt folgende Mittheilung der „V. P. N.“: Unsern manchesterlichen Vorkämpfern für die Superiorität des amerikanischen Schweinefleisches als Volksernährungsmittel empfehlen wir zu eingehendem Studium die Ergebnisse der letztjährigen Trichinenschau in Hamburg. Den bezüglichlichen amtlichen Mittheilungen ist zu entnehmen, daß von amerikanischem Schweinefleisch im Ganzen 13 315 Stück (8332 Schinken und 4983 Speckseiten) zugeführt worden sind, unter denen 92 Stück = 0,69 Prozent als mit Trichinen behaftet ermittelt wurden. Dieser Prozentsatz zeigt einen geringen Rückgang gegenüber der in den vorhergegangenen Jahren vorhandenen Anzahl (1878 = 0,79 Prozent, 1879 = 1,16 Prozent, 1880 = 1,05 Prozent, 1881 = 0,95 Prozent, 1882 = 0,95 Prozent) trichinöser amerikanischer Schweine. Eine auffallende Erscheinung ist es, daß im letzten Jahre bei den amerikanischen Speckseiten, von denen 70 Stück als trichinös befunden wurden, ein weit höherer Prozentsatz trichinöser Waare vorgekommen ist, als bei den Schinken, wo nur 22 trichinöse Stücke vorhanden waren. In früheren Jahren hat man stets bei den Schinken größere Mengen trichinöser Waare vorgefunden, als bei den Speckseiten. — Von europäischer Waare sind zugeführt 62 936 Stück (16 118 ganze Schweine, 45 672 Schinken, 1086 Speckseiten und 8 sonstige Stücke). Unter denselben befand sich ebenso wie im vorhergegangenen Jahre kein einziges trichinöses Stück. In den Jahren 1878—1882 stellte sich der Prozentsatz der unter der europäischen Waare gefundenen trichinösen Stücke folgendermaßen: 1878 = 0,01 Prozent, 1879 = 0,006 Prozent, 1880 = 0, 1881 = 0,004 Prozent, 1882 = 0.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Mittag den Feldmarschall Grafen von Moltke und später den Reichskanzler Fürsten von Bismarck. — Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden findet morgen statt.

* Ihre Maj. die Kaiserin ist in der Nacht zum 11. d. gegen 12 Uhr in Baden-Baden angekommen. Jeder Empfang war unterblieben. Die Reise ist der hohen Frau vortrefflich bekommen, Appetit und Schlaf sind sehr gut. Gestern Nachmittag machte Verhöchstdieselbe eine Ausfahrt. Die Frau Großherzogin von Baden war zur Begrüßung ihrer kaiserlichen Mutter aus Karlsruhe herübergekommen, dinirte mit Ihrer Majestät der Kaiserin und kehrte Abends nach Karlsruhe zurück.

— Durch die Zeitungen lief am Freitag die Nachricht, daß der jüngste Sohn Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm, Prinz Eitel Friedrich, dieser Tage an Krämpfen gelitten habe. Wie der „Kreuzzeitung“ mitgetheilt wird, lag nur ein ganz leichtes Unwohlsein vor. Der Prinz ist jetzt wieder vollständig gesund.

— Der Prinz von Wales hat sich gestern am hiesigen Hofe verabschiedet und ist Abends über Paris nach London zurückgereist.

— Der Reichstag nahm heute die dritte Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Verlängerung des Socialistengesetzes vor. In der General-Debatte kritisirte Abg. Bebel die Stellungnahme der Minoritäten des Centrums und der freisinnigen Partei, welche für die Verlängerung gestimmt hatten. Er warf denselben vor, ihren Principien untreu geworden zu sein. Trotz des Botums eines Theiles des Centrums würden die Socialdemokraten aber mit dem Centrum für Aufhebung des Expatirungsgesetzes stimmen. Bebel

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

(Fortsetzung.)

„Gottlob, nein!“ sagte die Mutter freudig, „es ist Alles gut gegangen. Fritz und Lieschen haben in Einem fort von Dir gesprochen, lieber Andreas. Nun, Kinder, umarmt Euren guten Bruder!“ setzte sie lächelnd hinzu. „Ihm verdankt Ihr es, daß Ihr hier seid!“

Der Jüngling beugte sich zu den Kleinen nieder, die ihre Arme um den Hals des Bruders schlangen und ihn mit kindlicher Härtlichkeit küßten. „O, wie schön ist es, Bruder Andreas, daß Du gekommen bist!“ jubelten sie.

„Und wie stattlich und fein Du aussehest,“ bemerkte Fritzchen, indem er das Äußere des jungen Mannes mit bewundernden Blicken musterte, „ordentlich vornehm.“

„Ja, das ist wahr!“ nahm Elise das Wort und lächelte, „wie ein junger Graf bist Du angezogen.“

„Nun vor allen Dingen, lieber Andreas!“ sagte die Mutter, „hast Du noch keine Nachricht?“ Ihr Auge hing mit sichtlich Spannung an den Zügen des jungen Mannes, welche einen schmerzlichen Ausdruck annahmen. „Ach, das ist gar sehr traurig!“ setzte sie, diese Veränderung gewahrend, hinzu.

„Liebste Mutter! laß uns vor allen Dingen daran denken, unter Dach und Fach zu kommen. Wir wollen uns die Freude des Wiedersehens nicht von vornherein trüben,“ bat Andreas. „Wir gehen eine kurze Strecke, lassen uns über das Wasser setzen und nehmen dann

einen Wagen. Vorwärts, Schwarzer, führe den Zug an, es soll Dein Schade nicht sein.“

Der Neger, welche alle diese Vorgänge mit einem gutmüthig dummen Lächeln betrachtet hatte, nickte und zeigte grinsend seine weißen Zähne. Gleich darauf aber ging er mit langen Schritten voran, dem East-River entgegen.

Jenseits desselben bestieg die Mutter mit ihren Kindern einen Miethswagen, welcher nach halbständiger Fahrt vor dem glänzenden Hause des reichen Fabrikherrn Trollope hielt.

Der junge Mann sprang gewandt und leicht aus dem Wagen, half seiner Mutter und den Geschwistern hinaus und führte sie über den großen, reichverzierten Hausflur in den von mächtigen, vierstöckigen Fabrikgebäuden eingefassten Hof. Indem er sich dann links wandte, trat er in eins der Seitengebäude, schritt rasch eine etwas schmale, bequeme Treppe hinauf und öffnete eine glänzend braun gestrichene Doppelthür, an deren Schwelle er stehen blieb, um die langamer nachkommenden Seinen zuerst eintreten zu lassen.

„Hier, liebe Mutter,“ sagte er dann, „das ist die Wohnung, die uns Mr. Trollope eingeräumt hat. Zwei kleinere Vorderstübchen, deren Fenster — es sind Doppelfenster — auf die Straße hinausgehen und ein sonniges Hinterstübchen. Wir haben nur einen äußerst geringen Mietzins zu zahlen, liebe Mutter! O, es wird Alles vortrefflich gehen. Wie Du siehst, habe ich bereits für einige solide Möbel und auch für Betten gesorgt. Nun sollt Ihr nicht länger Noth leiden.“

Die Mutter sah sich mit freudiger Rührung in der kleinen Wohnung um. „Hast Du Dir auch nicht eine zu große Sorge auf Deine jungen Schultern geladen, lieber Andreas?“ fragte sie darauf mit mütterlicher Besorgniß.

„O, ich denke nicht, theuerste Mama!“ sagte der Jüngling hoch erfreut, „wenn es Dir hier gefällt, dann ist Alles gut.“

„Ich habe immer gehört, daß das Leben hier in Newyork so außerordentlich theuer sei, lieber Sohn,“ fuhr die Frau fort und ihre Züge nahmen einen bedenklichen Ausdruck an. „Die Kosten der ersten Einrichtung müssen Deine geringen Mittel erschöpft haben. Ich würde untröstlich sein, wenn Du unsertwegen Dich in Schulden gestürzt hättest.“

„Darüber kannst Du außer Sorge sein, liebe Mutter,“ gab Andreas zur Antwort. „Du weißt, ich bin an eine einfache Lebensweise gewöhnt. Meine Bedürfnisse sind gering. Ich habe den größten Theil meines Salairs zurücklegen können und Mr. Trollope war überdies so gütig, mir einen Vorschuß zu bewilligen.“

„Und es wird ja auch hier Silber zu coloriren geben, nicht wahr Andreas?“ fragte Fritz. „Da werde ich ebenso fleißig malen, wie ich es zu Hause gethan habe und viel Geld verdienen.“

„Und ich kann Strümpfe stricken und Manches nähen, nicht wahr, Mama?“ sagte die kleine Elise.

Die glückliche Mutter brühte gerührt ihre guten Kinder an's Herz. Dann erzählte sie dem ältesten Sohne ausführlich, wie es ihnen drüben in der alten

ausführlich sein Buch über die suchte schließlich. Abg. Bamberger und Frau zu rufen, daß diejenigen Mitglieder der freirechtlichen Partei, die am Sonnabend für die Verlängerung des Socialistengesetzes gestimmt, dies zum letzten Male gethan hätten und in zwei Jahren die weitere Verlängerung gewiß ablehnen würden. Bamberger führte aus, daß wenn er früher für das Gesetz gestimmt, dies nur geschehen sei, weil er geglaubt habe, daß damit auch die socialistischen Neigungen aus den leitenden Kreisen verschwunden wären. Das habe sich leider nicht bestätigt. Abg. Liebknecht verlas einen Protest seiner (der socialdemokratischen) Partei gegen das Socialistengesetz, welches darauf mit demselben Stimmenverhältniß wie am Sonnabend angenommen wurde. Die Windthorst'sche Resolution, betr. Abänderung des gemeinen Rechts zur Bekämpfung der socialistischen Gefahren, wurde vom Antragsteller zurückgezogen. Die fernere Windthorst'sche Resolution, betr. Beseitigung der Hemmnisse, welche die Religions-Gemeinschaften beengen und die Stöcker'sche Resolution, betr. die Verlängerung der Debatte, wurde angenommen. Dr. Windthorst klagte über den Krieg, den Deutschland gegen die katholische Kirche führe; Stöcker will mit seiner Resolution klar stellen, daß nur die christliche Kirche das Fundament allen socialen Friedens sein könne; Abg. Günther-Sachsen erklärte, daß der kirchliche Streit nicht an diese Stelle gehöre, weshalb die Majorität der Reichspartei gegen beide Resolutionen stimme. Eine gleiche Erklärung gab Dr. Meyer-Jena Namens der Nationalliberalen ab. Abg. Frhr. v. D. sprach für die Resolution Windthorst, die schließlich mit 278 gegen 115 Stimmen abgelehnt wurde. Die Resolution Stöcker wurde gleichfalls abgelehnt und zwar mit großer Majorität. Nächste Sitzung morgen. Auf der Tages-Ordnung steht u. A. die erste Verathung des Dynamitgesetzes.

Die Commission des Reichstages für die Abänderung der Strafprozeßordnung beschloß heute die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Straftat. Die Frage der Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft wird vorläufig zurückgestellt. Bundescommissar Geh. Rath von Lenthe erklärte, daß die verbündeten Regierungen zu der Angelegenheit erst auf Grund der Beschlüsse des Reichstags Stellung nehmen würden.

Die Abgeordneten Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg und v. Kardorff (deutsche Reichspartei) haben folgenden Antrag beim Reichstage eingebracht: Den Bundesrath zu ersuchen, eine Enquete darüber veranstalten zu wollen, ob ohne Schädigung der landwirthschaftlichen Interessen eine Erhöhung der Branntweinsteuer zulässig erscheint, und zu diesem Zweck eine Vernehmung von Landwirthen, größerer und kleinerer Spiritusfabrikanten und Händlern zu veranstalten.

Abg. Geiser und Genossen (Socialdem.) haben beim Reichstage folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Bundesrath zu ersuchen, er möge dem Reichstag unverzüglich einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen das in der Reichs-

tagsitzung vom 9. Mai c. von dem Herrn Reichskanzler proklamirte Recht auf Arbeit zur Verwirklichung gelangt.

Das Abgeordnetehaus führte heute die dritte Verathung des Communalsteuer-Notthgesetzes zu Ende und nahm dasselbe mit den in zweiter und dritter Verathung beschlossenen Abänderungen endgiltig an. Von den heute beschlossenen Abänderungen ist die zu erwähnen, wonach die Bestimmung gestrichen wird, daß Gemeinden, welchen nach § 2 ein Besteuerungsrecht nicht zusteht, für den Fall, daß eine erhebliche Steigerung ihrer Gemeindeabgaben durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten-, Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen verursacht wird oder bereits verursacht ist, beanspruchen können, daß ihnen ein angemessener Theil der in der letzten Gemeinde erhobenen Steuer überwiesen werde. Morgen: Unterbringung verwahrloster Kinder, zweite Lesung des Nachtragssetats, Vorlage betr. Stempelsteuer für Kaufverträge.

Das dem Bundesrath vorliegende Gesetz, betr. die Einziehung der alten Kassenscheine von 1874, bestimmt, daß dieselben bis zum 1. Juli 1885 von den Reichs- und Bundeskassen und der Reichshauptkasse an Zahlungsmittel angenommen werden, von da ab sind sie nur noch an der Controle der Staatspapiere einlösbar.

Ueber den weiteren Verlauf der parlamentarischen Session verlautet, daß der Reichstag in dieser Woche noch einige Plenarsitzungen zur Erledigung des vorliegenden Materials abhalten und dann bis nach Pfingsten keine Sitzung mehr halten wird. Inzwischen sollen die Commissionen thätig sein und nach Pfingsten hofft man die Unfallversicherung im Plenum fertig zu stellen; ebenso rechnet man auch auf das Zustandekommen des Actiengesetzes. Die Session wird auf diese Weise bis in den Juli dauern. Der Landtag soll nach allgemeiner Annahme, da an das Zustandekommen der Steuergeetze nicht gedacht wird, schon Ende dieses Monats schließen. Man glaubt nicht, daß das Herrenhaus die Jagd-Ordnung annehmen wird.

Die „Kreuzzeitung“ vernimmt, daß der Kaiser das Ausscheiden Bismarck's aus seinen preussischen Aemtern nunmehr genehmigt hat.

Die Fortschrittler klappern schon wieder mit der Sammelbüchse. „Mitbürger!“ heißt es in einem Aufruf, „Neuwahlen zum Reichstag stehen nahe bevor.“ Folgt die übliche Aufforderung, einen entsprechenden Obolus abzuladen. Unterschrieben ist der Aufruf: Der geschäftsführende Ausschuß (der „Freisinnigen“) Dr. Barth. Hugo Hermes. Ludolf Parisius. Eugen Richter. Ridert. Schrader. Zelle. — Es ist nur gut, daß die Neuwahlen nunmehr doch nicht so nahe bevorstehen; man kann inzwischen die Sammelbüchse noch einige Male umgehen lassen.

Ueber den Inhalt der Antwort der Pforte auf die Conferenceinladung meldet die „Kölnische Zeitung“: Die Note Assim Paschas sage, die Pforte erkenne in der Einladung einen Beweis der Sorge Englands für die Wohlfahrt Egyptens, die auch die Türkei theile;

um aber die Conference fruchtbringend zu machen, müsse derselben die allgemeine Lage Egyptens unterbreitet werden, wie sich dies schon aus Granville's Rundschreiben vom 3. Januar 1883 als Nothwendigkeit ergebe, worin ausgeführt wird, daß die üble Finanzlage Egyptens den Grund in der schlechten Verwaltung habe. Die Pforte erkenne Granville's Ausspruch als begründet an und erkläre unter Berufung auf Granville's Note, daß sie eine Conference nothwendig erachte unter dem Vorbehalt, daß dieselbe mit der Gesamtheit der ägyptischen Frage sich befasse. Da alle Verzweigungen der Frage damit auf das Engste verbunden sind, würde eine lediglich auf die Finanzen beschränkte Conference unfruchtbar bleiben. Die Pforte ist daher zur Theilnahme an der Conference bereit, wenn dieselbe Granville's Rundschreiben vom 3. Januar 1883 zur Grundlage erhalte, welches eine gute Finanzverwaltung von der guten allgemeinen Leitung der Staatsgeschäfte abhängig mache. Zum Conferenzzort scheine Konstantinopel durch die Umstände bestimmt.

In der Frage der Reichsunterstützung für ostasiatische und australische Dampferlinien soll, nach der „Köln. Ztg.“, eine Wendung eingetreten sein, die unter Umständen Beachtung verdienen könnte. Es handelt sich dabei nicht um positive Unterstützung, wie sie in dem Entwurfe geplant ist, sondern um die Gewährleistung eines gewissen Mindestertrages aus dem Betriebe, wobei die Theilung der diesen Betrag übersteigenden Einnahmen zwischen der Gesellschaft und dem Reiche vorausgesetzt wäre. Angeblich sollen große Capitalien bereit stehen, um auf Grund dieses Vorschlages sofort eine neue Dampferlinie ins Leben zu rufen. Der Gedanke scheint, wie gesagt, nicht übel, doch bleibt natürlich abzuwarten, wie sich die Reichsregierung zu demselben stellt.

Der Landesverrathspröceß gegen Kraszewski und Gentsch hat am Montag vor dem Reichsgerichte in Leipzig begonnen. Ein Besuch Kraszewski's, seines ungünstigen Gesundheitszustandes wegen die Verhandlungen zu vertagen, ist vom Reichsgericht abgelehnt worden; Gentsch trat aus der Untersuchungshaft in Berlin am 9., Kraszewski aus seiner Villa bei Dresden am 11. d. M. in Leipzig ein. Der Gerichtshof wird, wie Wiener Blätter erfahren, aus vierzehn Richtern des zweiten und dritten Senats des Reichsgerichtes zusammengesetzt sein. Den Vorsitz führt der Präsident des ersten Senates, Drenkmann. Die Anklage vertritt Ober-Reichsstaatsanwalt von Sedendorf und dessen Assistent Treplin. Als Vertheidiger Kraszewski's fungirt Rechtsanwält Saul; Gentsch wird vom Rechtsanwält Samter vertheidigt. Die Anklage führt siebenzehn Zeugen auf, darunter den russischen Major Dunanowicz und den Photographen Cosmann, gegen welche ursprünglich ebenfalls die Anklage erhoben war, jedoch wegen Mangels an Beweisen später fallen gelassen wurde; weiter sechs Sachverständige, darunter Major v. Bork vom großen Generalstab, sowie die Majore v. Gökler und Ersling vom Kriegsministerium auf. Das Verhör wird im kleinen Saale des Leipziger Landgerichtes für Strafsachen stattfinden. Der Saal faßt kaum zweihundert Personen, doch sind mehr

Heimath ergangen, auch daß sie das kleine Mobiliar recht gut verkauft und noch ein Sümmchen erübrigt habe, theilte sie dem aufmerksam zuhörenden jungen Manne mit.

„Und nun, liebe Mutter,“ sagte Andreas endlich, „will ich wieder ins Geschäft gehen, damit der Colleague, welcher mich vertritt, nicht zu lange in Anspruch genommen wird. Gegen 4 Uhr habe ich eine freie Stunde, dann trinke ich eine Tasse Kaffee mit Euch und wir plaudern über Alles ausführlich weiter.“

In diesem Augenblick tönte ein leises Klopfen an der Thür und auf das „Herein!“ der Anwesenden trat ein hoher, stattlicher Mann mit einem ernsten, etwas bleichen Gesicht in das Zimmer. Noch ehe er Zeit hatte, seinen Gruß anzubringen, rief Andreas, dem Eintretenden entgegengehend: „Master Trollope, unser Wohlthäter!“

„Ich freue mich, die Mutter eines so braven, rechtschaffenen jungen Mannes kennen zu lernen,“ sagte der Fabrikherr. „Ihr Sohn hat sich in der kurzen Zeit seines Hierseins meine ungetheilte Zufriedenheit erworben. Sie können mit Recht stolz auf ihn sein. Sie sind für heute von jeder Dienstleistung entbunden,“ wandte er sich danach an den Jüngling, welcher vor Freude über dieses Lob erröthet war. „Widmen Sie ungekört den heutigen Tag Ihrer Mutter und Ihren Geschwistern.“

„Wir sind Ihnen viel Dank schuldig, Herr Trollope,“ nahm Frau Vorrnann in gerührtem Tone das Wort. „Ich preise den Himmel, daß mein Sohn in Ihnen eine so vortreffliche Stütze und einen sicheren Halt für

seine Zukunft gewonnen hat. Was Sie für ihn und somit auch für uns gethan haben, wird der liebe Gott Ihnen lohnen.“

„Ich hoffe, es wird Ihnen mit der Zeit in Amerika gefallen,“ erwiderte der Fabrikherr freundlich; wenn Ihnen auch anfangs die Verhältnisse ungewohnt vorkommen werden, wird Sie doch der Gedanke, all' ihre Lieben hier zu wissen, über manche trübe Stunde hinweghelfen, die Ihnen vielleicht die Erinnerung an vergangene schönere Tage bereiten könnte. Uebrigens bin ich gern bereit, Ihnen hilfreiche Hand zu leisten, falls Ihre Unbekanntschaft mit den hiesigen Verhältnissen in irgend einer Weise störend auf Sie einwirken oder Sie sonst meines Rathes bedürfen sollten. Ich habe bereits angeordnet, daß das Gehalt Ihres Sohnes noch eine kleine Erhöhung erfahre, damit Sie vor jeder Entbehrung und Sorge gesichert sind, und der kleine Abzug, den ich wegen des geleisteten Vorschusses zu machen habe, Ihnen in keiner Weise fühlbar wird.“

Andreas und die Mutter wollten sich in Dank-sagungen erschöpfen, doch winkte der Fabrikherr ab-wehrend mit der Hand, nicht noch einmal freundlich den Anwesenden zu und verließ dann rasch die kleine Behausung, die so viel Glück und Zufriedenheit in sich schloß.

„Das ist ein wahrhaft edler Mann,“ sagte Frau Vorrnann, als die Thür sich hinter dem Abgehenden geschlossen hatte.

„Ja, Mutter,“ bestätigte Andreas. „Alle Welt achtet den Herrn Trollope als einen Ehrenmann, und sämtliche Arbeiter und Gehilfen verehren und lieben

ihn wie einen Vater. Das Wohl seiner Untergebenen liegt ihm am Herzen, und er scheut weder Mühe noch Opfer, um ihr wahres und dauerndes Glück zu begründen.“ [Fortf. folgt.]

Dreslau. Ein überaus lustiger Vorfall, dessen Einzelheiten verbürgt sind, — erregt in hiesigen kaufmännischen Kreisen große Heiterkeit. Eine Firma der schlesischen Hauptstadt hat an eine Modistin in Danzig eine anscheinend uneinziehbare Forderung von 179 Mk. und übergiebt dieselbe, nachdem alle anderen Versuche fehlgeschlagen, einem Vermittelungsbureau: „Credit-Schutz“ zur Eintreibung. Der „Credit-Schutz“ wendet sich an das westpreussische Fräulein und erhält die Antwort: „Ich bin jetzt außer Stande, die Forderung den Herren G. & S. zu bezahlen, — da Sie ja aber Ihrer Firma nach doch eigentlich zum „Schutze“ unseres Credits existiren, ersuche ich Sie, mir innerhalb 14 Tagen 6000 Mk. zu verschaffen.“ — Die Antwort wird dem Auftraggeber mitgetheilt und dieser kommt auf einen überaus findigen Ausweg. „Der Credit-Schutz“ nämlich antwortet der Dame: „Es ist richtig, wir „schützen“ den Credit. Nach unseren Statuten können wir aber nicht gleichzeitig beiden Parteien dienen; zunächst muß also die eine Sache erledigt sein, dann können wir uns mit Ihren Wünschen befassen.“ Und die Modistin in Westpreußen? Sie setzt sich hin und sendet umgehend die 179 Mk. an ihre Gläubiger. Ob sie aber die gewünschten 6000 Mk. erhalten, davon weiß unser Gewährsmann nichts zu erzählen.

als dreitausend Gesuche um Zulassung eingelaufen. Gegen fünfzig Berichterhalter aus verschiedenen Ländern sind in Leipzig eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Mai. Der Kaiser empfing heute den Generaladjutanten des Kaisers Wilhelm, General Grafen von der Goltz, in längerer Audienz und nahm ein Condolenzschreiben des deutschen Kaisers aus dessen Händen entgegen. General Graf von der Goltz machte hierauf auch dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, einen Besuch.

Ueber die Explosion im Postwagen bei Bochnia verlautet, dieselbe war durch eine Riste Hinterlader-Patronen verursacht. In der Riste waren die Patronen in kleinen Blechbüchsen verpackt. Mehrere Blechbüchsen wurden vorgefunden. Der Aufgeber der Patronenliste ist, da sämtliche Dokumente verbrannt sind, unbekannt.

Ägypten.

Kairo, 12. Mai. Ein Telegramm des Bureau Reuter meldet: An Gordon sind auf allen in Betracht kommenden Wegerouten, auch via Massowah, neue Boten abgesandt, um die Botenschaft Granville's vom 23. April mit der Anfrage zu überbringen, wie viel Truppen er verlange. Die positive Zusage von Hilfe ist in der Botenschaft gleichwohl noch nicht enthalten.

China.

Ein Telegramm der „Times“ aus Shanghai vom 11. d. meldet: in Tientsin wurde heute vom Capitän Fournier Namens Frankreichs und von Li-Hung-Chan als Vertreter Chinas ein Vertrag unterzeichnet, kraft dessen China das französische Protectorat über Tonkin und Annam mit bestehenden Grenzen anerkennt. Die Fragen wegen der Grenzpolizei und der Zölle werden gemeinsam geregelt; die Provinzen Kuangsi, Quangtung und Yunnan werden unter später noch festzustellenden Bedingungen dem allgemeinen Handel eröffnet; China zahlt keine Kriegsentschädigung.

Locales und Provinzielles.

* Die Saison beginnt! Bereits haben am Sonntage drei Fremde unter fachkundiger Führung die Koppe bestiegen. Die Tour war recht anstrengend, da der Schnee weich war und bei jedem Schritte nachgab.

* Wiederum ist ein Einbruchsdiebstahl zu melden. Diebe haben sich den Umstand zu Nutzen gemacht, daß die Thür, welche in das Schanklokal von N. e. l. d. am Hirschgraben führt, nur ungenügend verschlossen war, um in die Lokalitäten einzudringen, was um so leichter war, als auch die dann in die Nebenräume, die Verkaufsstube und das Bureau führenden Thüren geöffnet waren. Aus diesen Räumen haben sie einen werthvollen großen Reisepelz mit Wachsbarfütter und grauem Tuchbezug, ferner eine braune Reise-Decke und einen grauen Sommerüberzieher entwendet. Auch wurde die Kasse ausgeschnitten und daraus sechs Mark in Nickelmünzen gestohlen, ebenso aus dem erbrochenen Kiste ca. 3 Mk. in Briefmarken zu zehn und drei Pfennigen. Der Gesamtschaden wird auf über 200 Mark angegeben.

— Die Straße von Krummhübel bis zum Waldhaus, auf Dominialterrain, wird Donnerstag den 15. d. Mts. auf ca. 14 Tage gesperrt und muß der Verkehr von Krummhübel nach Brüdenberg über Dittmannsbrücke geschehen.

* Eine Anzahl geachteter Bürger der Stadt Liegnitz erläßt einen Aufruf zur Begründung einer Heilanstalt für arme Augenranke aus Niederschlesien unter Hinweis darauf, daß in unserer Provinz nur zwei Vereine für Heilung armer Augenranke bestehen, nämlich in Breslau und in Gleiwiß, Niederschlesien entbehre aber bisher einer solchen Heilanstalt und wird daher deren Begründung in Liegnitz empfohlen. Diesen Gedanken begrüßen wir mit Freuden, möchten aber doch darauf aufmerksam machen, daß die Behauptung, eine Heilanstalt für arme Augenranke existire in ganz Niederschlesien nicht, uns nicht ganz zutreffend erscheint, da die Augenklinik des Herrn Dr. Meyhöfer zu Görlitz auch arme Kranke unter sehr coulantesten Bedingungen aufnimmt und daher für unsere Gegend bei der schlechten Verbindung nach Liegnitz hin es sich empfehlen würde, in Görlitz, wenn möglich, Hilfe zu suchen. Wir können aus sicherer Quelle mittheilen, daß die genannte Görlitzer Anstalt gerade den Armenverbänden u. d. d. größtmögliche Unterstützung gewährt.

— Der in Glogau erscheinende „Niederschlesische Anzeiger“ schreibt: Das hiesige Infanterie-Regiment Nr. 58 hat dieser Tage von dem Kriegsministerium eine Probe des neuen Infanterie-Seiten-Gewehrs versuchsweise überwiesen erhalten. Das neue Seitengewehr zeichnet sich vor dem jetzigen insofern aus, als es fast um ein Drittel kürzer als letzteres

und bedeutend leichter ist. Der Griff ist nicht von Messing, sondern von Holz, mit massivem Beschlag versehen. Das betreffende Seitengewehr soll hauptsächlich als Bajonett dienen und es kommt dabei ganz besonders das geringe Gewicht in Betracht.

— Wie im „Amtsblatt der königlichen Regierung zu Liegnitz“ mitgetheilt wird, sind mit der Weiterführung der Kirchenbücher in den nachbenannten katholischen Pfarren folgende Geistliche beauftragt worden: Pfarrei Blumenau, Hr. Vollenhain, Hülfsseelsorger Eduard Hanke in Blumenau, Pfarrei Hohenfriedberg, Hr. Vollenhain, Hülfsseelsorger Josef Hanke in Hohenfriedberg, Pfarrei Schlawa, Hr. Freistadt, Hülfsseelsorger Herrmann Rosenberger in Schlawa, Pfarrei Jätschau, Hr. Glogau, Hülfsseelsorger Oscar Schönborn in Jätschau, Pfarrei Ruttiau, Hr. Glogau, Hülfsseelsorger Hugo Czerwenka in Ruttiau, Pfarrei Rothbrünnig, Hr. Goldberg-Hahnau, Hülfsseelsorger Emil Lange in Rothbrünnig, Pfarrei Schweinitz, Hr. Grünberg, Hülfsseelsorger Adolf Weininger in Schweinitz, Pfarrei Oboerröhrsdorf, Hr. Hirschberg, Hülfsseelsorger Ferdinand Schiefler in Oboerröhrsdorf, Pfarrei Herbersdorf, Hr. Lüben, Hülfsseelsorger Franz Teuber in Herbersdorf, Pfarrei Kohnau, Hr. Lüben, Hülfsseelsorger Augustin Jengler in Kohnau, Pfarrei Briebus, Hr. Sagan, Hülfsseelsorger Augustin Noal in Briebus, Pfarrei Naumburg a/B., Hülfsseelsorger Heinrich Tschape in Naumburg a/B. — Besuche um Ertheilung von Kirchenbuchs-Auszügen sind an diese Geistlichen zu richten.

Sitzung der Rgl. Strafkammer vom 13. Mai 1884.
Vorstand: Herr Landgerichtsdirektor Raschel; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Herr Bletsch.

Der Arbeiter K. aus Schönau war vom Königl. Schöffengericht daselbst wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt worden, welches Strafmaß der Anklage in der von dem Verurtheilten eingelegten Berufung auf nur 10 Tage Gefängnis ermäßigt wurde.

Der mehrfach und auch mit 2 Jahr Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter S. aus Jauer steht nach taum erfolgter Straf-Beurlaubung schon wieder unter der Anklage eines Diebstahls an Kleidern und wird deshalb mit 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Der ebenfalls vielfach vorbestrafte Arbeiter B. aus Neuenhagen bei Waldenburg ist schon wieder eines Diebstahls von verschiedenen Handwerkszeugen angeklagt und wird dafür mit 1 Jahr Zuchthaus nebst Ehrverlust verurtheilt.

Der schon vorbestrafte Arbeiter F. aus Hirschberg steht unter der Anklage des Diebstahls einer Pferdebedeckung. Der Angeklagte will dieselbe lediglich zum Spaß von einem auf der Langstraße haltenden Wagen heruntergezogen haben. Der Gerichtshof schenkte jedoch dieser Angabe keinen Glauben, sondern verurtheilte den Angeklagten zu 4 Monat Gefängnis und zwei Jahr Ehrverlust.

Der Sohn des Negutbesitzer K. und der Maurer U. aus Weibern bei Bollenhain sind wegen widerrechtlicher Ausübung der Jagd auf dasigem herrschaftlichen Jagdrevier und Erheben wegen Verletzung mit einem Verbrechen angeklagt. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

* Erdmannsdorf, 10. Mai. Seit Nachmittag 5 Uhr hielt der Reiseprediger des Provinzial-Vereins für innere Mission, Herr Pastor Göbel aus Liegnitz, einen Gottesdienst für innere Mission in hiesiger Kirche ab, zu welchem gegen 100 Personen erschienen waren. Wäre die Feldarbeit in diesen ersten schönen Tagen nicht gar so dringend gewesen, würden mehr Teilnehmer aus unseren Gemeinden erschienen sein. Herr Pastor Göbel predigte nach Gesang und Liturgie über das Wort des Apostel Paulus in der Epistel dieser Woche: „Das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthaten verstopft die Unwissenheit der thörichten Menschen“, und wies in der sehr anregenden Predigt nach, wie die innere Mission eben ein solches Werk des Wohlthuns nach dem Willen Gottes sei. Er gedachte zunächst der 22.000 Bagabonden; es müsse, um dem großen Uebelstande abzuhelfen, eine Scheidung der Arbeitsscheuen und der Arbeitssuchenden unter denselben geschehen; diese werde durch die Erziehung von Arbeiterkolonien vollzogen. Die Arbeitssuchenden fänden in denselben Arbeit und Rettung, die Arbeitsscheuen und die gewerbsmäßigen Bettler möge die Hand des Richters finden und die Strafe des Gesetzes treffen. Die evangelische Arbeiterkolonie in der Oberlausitz soll im Juli d. J. eröffnet und eine katholische später in Oberschlesien errichtet werden. Ferner besprach die Predigt die Fürsorge für entlassene Sträflinge, indem die innere Mission ihnen geeignetes Unterkommen verschafft, wodurch ihnen die Wege zu einem christlichen Leben und ehelichen Fortkommen geebnet werden. Das Wohlthun der inneren Mission erstreckte sich auch auf die Trinker, indem man Ayle für sie errichte, daß sie wo möglich geheilt und für das zeitliche wie ewige Leben gerettet werden. Auch in Schlesien wolle man ein solches Ayle ins Leben rufen; bis jetzt besitze die Provinz keine vergleichbare Anstalt und nur ein einziges Magdalenenstift, deren es aber viele geben möchte. Es wurde auch der Kleinkinderschulen und Kinderbewahranstalten, sowie der Rettungshäuser gedacht und dann im 2. Theile der Predigt ausgeführt, was nun der Einzelne dazu thun könne, um solches Wohlthun zu fördern. Da könne ein Vater oder eine Mutter für ihr verlorenes Kind beten, was sie vielleicht vorher nicht gethan haben, da könne einer seinem Feinde, wenn derselbe in Noth und besonders in Krankheit gerathen sei, Gutes erweisen, da könne Jeder mit seinen Gaben die Bestrebungen der inneren Mission unterstützen und dergl. — Die an den Kirchthüren eingesammelte Collecte ergab als die nächstliegende gute Frucht der Predigt eine Summe von 32 Mk.

* **Das Duell auf Pistolen,**
oder:
Der wüthige Redaktionslehrling.

Eine windig-romantische Geschichte.
Es war einmal ein flotter Bruder Studio, dem

das zweite Examen im Jus nicht behagte und der daher nach Hirschberg kam, um in einer fortschrittlichen Redaction zu lernen, was ein ehemaliger Schulmeister unter „gesellschaftlichem Anstand“ und ein früherer Reporter der selig entschlafenen „Tribüne“ unter „politischer Erfahrung“ versteht. Da der Lehrherr leider nicht einmal Gelegenheit hatte, von einem preussischen Unteroffizier die ersten Verhaltensmaßregeln eines anständigen Menschen eingeschult zu erhalten, fand sich der bisher an andere Kreise gewöhnte Lehrling die erste Zeit denn auch sehr unbehaglich, diese „Luft“ war ihm zu schwül und er wünschte sich sehnlichst wieder nach einem anderen Klima zurück. Allein nach kurzer Zeit hatte er sich eingerichtet; sein Herr und Meister konnte ihm schon den größten Theil der Redactionsarbeiten überlassen; des Lehrherrn politische Erfahrung war ja sehr leicht übertragbar, und auch sein unvergleichlicher Kunststilk blieb nicht ohne Einfluß auf die Schreibweise seines Schülers. Des Lehrlings neu erworbene Kunst trat denn auch zum ersten Male in einem Gerichtsreferate voll zu Tage, welches jeder guten Sitte Hohn sprechend in seiner „verblühten Schreibweise“ selbst eifrigen Fortschrittlern etwas stark wurde. Da das Referat zudem noch Unwahrheiten enthielt, so wurde dasselbe gelegentlich einmal von einem Freunde unseres Blattes beim richtigen Namen genannt. Nun erwachte in dem Lehrling der ehemalige Student. Er war „persönlich“ beleidigt, und nach dem Muster französischer und amerikanischer Journalisten konnte nur „Blut“ die Sache ins Reine bringen. Gute Freunde halfen schären und eine Herausforderung auf Pistolen wurde dem Redacteur der „Post“ zugestellt, da von diesem natürlich der Name des Einsenders nicht genannt wurde. Der Cartellträger wurde selbstverständlich bei Ueberbringung der ominösen Visitenkarte nur ausgelacht und dem rabulistischen Herausforderer der gute Rath ertheilt, die Sache sich nur ruhig zu beschlafen. Der Cartellträger befand sich augenscheinlich in einer sehr mißlichen Lage und erklärte beim Besprechen der Sachlage, daß auch er eine persönliche Beleidigung nicht ertragen könne. Auf seinen Wunsch erklärte jedoch der Herausforderer noch ausdrücklich, daß ihm eine persönliche Beleidigung fern gelegen habe, da er sogar der Meinung sei, der sich beleidigt Fühlende sei gar nicht der Verfasser der incriminirten Stelle gewesen. „Dann müssen die Pistolen wohl stecken bleiben“, meinte der Herr Cartellträger beim Abschied und die Sache war erledigt. Allein ein solcher Abschluß seiner „romantischen Affaire“, so nannte nämlich der Cartellträger die Angelegenheit, war dem blutgierigen Lehrling und seinen Hintermännern nicht genügend. Man verlangte eine „öffentliche Ehrenerklärung“, welche verweigert wurde. So lag die Sache, als eine Sonntagsnummer des „Voten“ fällig war. Der Sonntag muß immer etwas Sensationelles bringen und diesmal hatte der Lehrling die Sache übernommen. Unter väterlicher Einleitung seines Meisters ließ er einen spaltenlangen Artikel los, welcher so von Gemeinheiten und Flegelereien kroch, und unter Verschweigung gerade desjenigen Passus im Gerichtsreferat, um welchen die ganze Geschichte sich dreht im Verzerrten der Thatfachen und in der Verleugnung jeglichen Anstandes so Vorzügliches leistet, daß, wenn der Lehrling ihn ohne Hilfe verfaßt, er seine Lehrzeit wirklich ausgezeichnet angewendet hat, und für alle Zeit vor dem „Complimente“ sicher ist, für einen Ehrenmann gehalten zu werden. Auch ein Epilog des Herrn Lehrmeisters fehlt nicht, in welchem vom unfehlbaren Rathgeber herab Recht gesprochen wird. Glücklicherweise weiß im Hirschberger Thale Jedermann, was er von diesen Auslassungen zu halten hat. Daß wir persönlich den Votenredacturen „Luft“ sind, kann uns in den Augen aller Derer, welche unser schönes Thal durch eine gewisse Presse für verpestet halten, nur zur Ehre gereichen. Sollte die schöne Duellgeschichte aber wirklich von dem Erfolge sein, daß wir in Zukunft nicht mehr nöthig haben, persönliche Invektiven von der „lustigen“ Seite abzuwehren, dann wollen wir ihrer stets mit großer Dankbarkeit gedenken. Raum wagen wir dies aber zu hoffen, denn was wäre die „Zeitung für alle Stände“ ohne persönliche Stänkereien!

Letzte Nachrichten.

Kairo, 12. Mai. Der Mudir (Präfect) von Dongola am mittleren Nil telegraphirt, die Lage sei sehr beunruhigend; unter den Einwohnern herrsche eine panikartige Furcht. Er verfüge in der Stadt nur über 4 Compagnien und 200 Wachsbofschützen, die übrigen Truppen seien in der Provinz zerstreut. Eine Depesche aus Korosko an den Ministerpräsidenten Nubar Pascha besagt, die telegraphische Verbindung zwischen Korosko und Abuhamed ist unterbrochen. Die Flüchtlinge könnten durch die Wüste nicht mehr passiren.

Heute Morgen verschied nach längerem, schweren Leiden unsere einzige innigstgeliebte Tochter und Enkeltochter

Pauline

im Alter von 18 Jahren.
In tiefem Schmerz zeigen dies an
Johannes Zinnecker
nebst Frau und Großeltern.
Schreibhan, den 12. Mai 1884.

Die Beerdigung findet 1468
Sonntag den 17. d. M., Vorm. 9 Uhr, statt.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 326 eingetragenen Firma **Paul Stoll zu Hermisdorf u. A.** Folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist durch Kauf auf den Kaufmann **Robert Pietsch zu Hermisdorf u. A.** übergegangen. Vergleiche Nr. 606 des Firmenregisters. Demnach ist unter Nr. 606 des Firmenregisters die Firma „**Paul Stoll Nachfolger zu Hermisdorf u. A.**“ und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Pietsch** daselbst eingetragen worden. **Hirschberg**, den 6. Mai 1884. 1459
Königliches Amtsgericht IV.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 607 die Firma **Julius Paul Stoll zu Hermisdorf u. A.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Paul Stoll** daselbst eingetragen worden. **Hirschberg**, den 6. Mai 1884. 1461
Königliches Amtsgericht IV.

In unser Prokuren-Register ist heute unter Nr. 85 der Kaufmann **Salo Loewenthal zu Berlin** als Prokurist der zu **Hirschberg** unter Nr. 158 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Handelsgesellschaft **Botanischer Garten, Hirschberg in Schlesien Loewenthal & Comp.** eingetragen worden. **Hirschberg**, den 6. Mai 1884. 1460
Königliches Amtsgericht IV.

1884er
Mineralbrunnen,
(frische Füllungen)
empfiehlt **Hirsch-Apothek,**
Bahnhofstraße.
1464

Gefunden!!!

Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von Benden endlich geglückt, eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg. 429

Preis pro Flacon M. 3,50.

Nur allein echt zu beziehen bei Herrn Apotheker **E. Stoerner**, Breslau, Ohlauerstr. 24/25.

Ich empfehle von neuen Sendungen:

Schweizerkäse,

(echt Emmentaler),
echt Limburger, Neuschäteler-,
Harzer-, Olmützer-, Dresdner
Streifen-, Thüringer Spitz-
und Kummel-Käse,
Schles. Kuhkäse, Koppentäse,
Sahnenkäse mit und ohne Kummel,
alles in nur vorzüglichen Qualitäten.
Für Wiederverkäufer und Gastwirthe
allerbilligste Ausnahmepreise.

Friedrich Korsetzky,
1472 Warmbrunnerstr. Nr. 30.

Dom. Schildau

verkauft: 1470
2 fette Bullen,
1 fette Kuh.

Stroh-Hüte

in größter Auswahl, ungarnirt von 40 Pf. an,
garnirt von 1 Mark an, bis zum feinsten, elegantesten Genre, empfiehlt 1450

Franz Pohl,

„zum Kleeblatt“, an der Promenade.

Zwei bis drei junge, lebende

Füchse

werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an die Gräfl. Harrach'sche Forstverwaltung zu Tiefhartmannsdorf, Kreis Schönau. 1466

Täglich frische Sendung von

Spargel

empfiehlt **A. Berndt**, Wildhandlung.
Donnerstag auf dem Markt. 1473

Ein ordentliches Mädchen,

welches mit Küche und Wäsche vollständig vertraut ist und auch die Hausarbeit mit übernimmt, kann sich für den 2. Juli melden bei 1466

Frau Sanitätsrath Hoehne.

Warmbrunn, den 12. Mai 1884.]

Einen tüchtigen und nüchternen

Ruhstallknecht

bei 150 Mk. Lohn und 18 Mk. Weihnachten sucht sofort **Dom. Buchwald.** 1465

In den **Fischbacher Granit-**
brüchen finden
tüchtige Steinarbeiter

dauernde und lohnende Beschäftigung.
Melbungen bei **Beseler und Allert**
in **Fischbach.** 1392

In meinem Hause **Promenade Nr. 28** sind
im ersten Stock 1467

4 freundliche Zimmer

nebst Küche, Mädchenstube und Beigelaß zum 1. Juli zu vermieten. 2 Zimmer gehen nach der Promenade, 2 nach der Sonnenseite, mit voller Gebirgsansicht über den schönen Garten, der von den Mietnern mit benutzt werden kann. Da nur ich selbst mit 2 erwachsenen Töchtern das Haus bewohne, so ist es durchaus still und ruhig, auch würde ich, um kinderlose Mieter zu haben, den Preis von 600 Mk. auf 500 Mk. herabsetzen. 1467

A. v. Wrochem,

geb. von der Recke.

Berein für Geflügelzucht.

Mittwoch den 14. Mai, Abends 8 Uhr,
in **Zehrmann's Restaurant.** Aufnahme.

Mottenichuk.

Mein seit Jahren mit nur glänzenden Erfolgen angewandtes

Naphthalin-Motten-Pulver

in Dosen à 50 und 25 Pf.

empfehle ich angelegentlichst einer gütigen Beachtung.

1449

Victor Müller,

Drogen-Handlung in Hirschberg, am Burgturm.

Wiederverkäufern hoher Rabatt!

Mit allen Neuheiten der Saison reich fortirt, empfehle ich in bekannt besten Waaren, dabei äußerst billig:

Steppdecken in allen Größen und alle Stoffe, auch feinste Watte dazu!
Von Tricotagen und Strumpfwaren alle empfehlenswerthen Fabrikate und Größen!

■ Fertige **Badewäsche** und alle Stoffe dazu, bes. **Handtücher** 2c.
■ **Tischtücher** alle Größen; auch vom Stilk nebst passenden **Servietten!**
Einzelne do. ältere; auch **Gedeeke** und bes. **Cafeedecken** billigt um zu räumen!

Weisse Gardinen billigt durch neue Proben als Fabrik-Musterlager
■ **Leinwand** in allen Breiten und Sorten, garantirt beste Qualit. und Bleiche!

Nur beste deutsche **Näh-Maschinen**; prompt angeliefert; zu Fabrikpreisen!
Alle Neuheiten in fertigen **Wäsche** u. **Négligé**-Artikeln u. **Weißwaren**
vom einfachsten bis feinsten Geschmack; auf Wunsch zugeschnittene Wäsche;
nach gelieferten Modellen und Stoffproben! Wäsche-Ausbesserung!

Theodor Luer,
Wäschefabrik; Leinen- und Ausstattungs-Geschäft!

Seben ist im Verlag von **E. Gruhn** in Warmbrunn erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Sagen des Riesengebirges.

Bearbeitet und herausgegeben von **Otto Goedsche.** Stark broch. Preis 1 Mk. 1464

Hôtel weisses Ross.

Heute und folgende Tage: 1471

Echt Münchner Pschorr-Bräu.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.
Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.

Von Lauban nach Kohnfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Kohnfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.
In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45 8.34, 11.7 Vorm.

Nach Ruhbank 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.
In Ruhbank 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.

Von Ruhbank n. Dittersbach - Glas 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.
In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.
Von Dittersbach nach Glas 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abds. (bis Neurobe).
In Glas 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds.

Von Ruhbank nach Waldenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.,
In Waldenburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm.,
7.8 Abds., 9.49 Abds.
In Sorgau 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.

Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.

Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 7.5 Vorm., 11.1 Vorm., 4.16 Nachm., 8.33 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillerthal 7.21 Vorm., 11.16 Vorm., 4.34 Nachm., 8.51 Abds.
In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Abds.

Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.51 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillerthal 8.23 Vorm., 11.14 Vorm., 4.30 Nachm., 9.53 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 4.44 Nachm., 10.7 Abds.

Ankunft in Hirschberg.
Von Berlin-Görlitz-Kohnfurt-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm.,
10.53 Abends.

Von Breslau-Glas-Sorgau-Liebau-Ruhbank 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.
Von Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 5.6 Nachm., 10.29 Abds.

Berliner Börse vom 13. Mai 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinssuß.		Zinssuß.
20 Frcs.-Stücke	16,21	Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 115	4 1/2 110,50
Imperialb.	—	do. do. rückz. 100	4 98,75
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	168,10	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Ro.	207,65	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 101,90

Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,90	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 92,00
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,30	do. Wechsel-Bank	6 1/2 98,50
do. do.	4 103,10	Niederrheinischer Bank	5 1/2 92,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,25	Norddeutsche Bank	8 1/2 160,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 101,80	Oberlausitzer Bank	6 1/2 102,50
do. do. diverse	4 101,90	Oesterr. Credit-Actien	9 1/2 541,00
do. do. do.	3 1/2 97,75	Bommerische Hypotheken-Bank	0 60,00
Berliner Pfandbriefe	5 109,20	Pföner Provinzial-Bank	7 1/2 120,25
do. do.	4 1/2 105,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 104,75
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 94,50	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 127,60
Pföner, neue do.	4 101,75	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 91,00
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 93,30	Preussische Hypoth.-Bef. 25 pCt.	4 93,00
do. landschaftl. A. do.	4 —	Reichsbank	7 1/2 146,90
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 1/2 121,25
Bommerische Rentenbriefe	4 101,90	Schlesischer Bankverein	6 108,25
Pföner do.	4 101,70		
Preussische Rentenbriefe	4 101,75		
Schlesische do.	4 101,90		
Sächsische Staats-Rente	3 101,80		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 138,75		

Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz.	5 94,50	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 —
do. do. rückz. 110	4 1/2 92,60	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 135,00
do. do. rückz. 100	4 89,10	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 182,00
Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 110	5 111,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 122,00
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,30	Schlesische Feuerversicherung	20 1020,00
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 103,10		

Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinssuß 5%.
Privat-Discount 3%.